

# Einladung zur Bannbegehung am Samstag, den 23. März 2013, 15.00 Uhr

## Auf den Spuren der Steinbacher Waldvermessung durch den lothringischen Vermesser Henry le Clerc im Jahr 1753

### Vor 260 Jahren wurde ein Dreibanngrenzstein im Schöngeswald zwischen Bergweiler, Dörsdorf und Steinbach gesetzt

**Dörsdorf/Steinbach.** Die Ortsvorsteher von Dörsdorf und Steinbach, Armin Caspar und Jörg Wilbois, laden alle Interessierten für **Samstag, den 23. März 2013, 15.00 Uhr**, zu einer Bannbegehung entlang der gemeinsamen Banngrenze ein. Die Dörsdorfer treffen sich um 15.00 Uhr auf dem Marktplatz und die Steinbacher zur gleichen Zeit am Etselweiher. Beide Gruppen treffen sich dann vor dem Wald Schöngesköpfchen, im Dialekt *Scheiniskopp* genannt, an der Banngrenze.

Bei einer alten Eiche wurde am 17. April 1753, also vor 260 Jahren, ein Dreibannstein gesetzt. Er bildet den Schnittpunkt der Gemarkung von Bergweiler, Dörsdorf und Steinbach. Damals gehörten beide Gemeinden zum Oberamt Schaumburg und zu Lothringen. Die lothringische Wasser- und Forstbehörde *Maitrise des Eaux et Forêts* in Bouzonville beauftragte 1753 den Vermesser Henry le Clerc, die neun Wälder auf dem Steinbacher Bann zu vermessen und auszustein, d. h. abzumarken. Die Vermessung der kommunalen Steinbacher Wälder fand vom 12. bis 21. April 1753 statt. Unterstützt wurden die Arbeiten von dem Steinbacher Meier Mathias Allergen und den Gemeindefleuten Jacob Kirsch, Johann Schmidt, Johann Linies, Wilhelm Perius und Johann Schindt als Hilfspersonen. Die Wälder wurden nicht mit behauenen Quadersteinen als Grenzsteinen, sondern mit rohen Kieselsteinen ausgesteint, um die Kosten für die Gemeinde gering zu halten. Die Grenzsteine wurden in Hüttenschlacke (*crasse de forge*) und Ziegelstücke eingebettet. Über jede Waldvermessung fertigte Vermesser le Clerc ein Protokoll in französischer Schrift an, das von Jacob Weber aus Tholey, dem Gerichtsvollzieher und Amtsdienler des

Oberamtes, auf Deutsch vorgelesen wurde, da die Steinbacher der französischen Sprache nicht mächtig waren. Danach unterzeichneten alle Beteiligten die Protokolle, die heute im Landeshauptarchiv in Koblenz lagern, oder setzten ihr Hand-/Hauszeichen darunter.

An der Banngrenze zwischen Steinbach, Dörsdorf und Bergweiler liegt heute noch der Wald Schöngesköpfchen auf der Rückseite des Dörsdorfer Grundsberges bzw. des Steinbacher Schöngesberges. Damals umfasste der Wald 17 Morgen, reichte im Osten bis zum Käsbach und dem Bergweiler Gemeindewald, im Norden an Dörsdorfer Ackerland und im Süden an Steinbacher Äcker; er wurde von hochstämmigen Eichen und Buchen bekrönt.

Ab dem 17. April 1753 wurde der Wald mit 12 Steinen – mit Ausnahme der Dörsdorfer Seite – abgemarkt (siehe Abb. 1). Nach Norden zu Dörsdorf hin verlief die Grenze in der Mitte des Waldes über den Bergrücken und folgte den Windungen des Hangs in Richtung Westen. Da die Grenze ziemlich unregelmäßig über die hohen Steine und Felsen bis zu einer alten verbrannten Eiche führte, verzichtete man darauf, Grenzsteine zu setzen. Le Clerc zeichnete nur eine geschlängelte Linie ein. Die hinzugerufenen Dörsdorfer bestätigten diese Wellenlinie, lehnten es aber ab, das Protokoll zu unterzeichnen. In Höhe der Wurzel eines Eichenbaums (siehe Pfeil in Abb. 1) wurde ein Dreibanngrenzstein gesetzt, der die Grenze zwischen Bergweiler, Dörsdorf und Steinbach markierte. Dieser Grenzstein soll bei der Bannbegehung am 23. März 2013 mittels QPS-Koordinaten ermittelt werden. Der in

Bergweiler wohnhafte Förster Peter Schneider, der als Urwald-Förster im Saarbrücker Urwaldrevier um Neuhaus tätig ist, konnte hierzu als Forstfachmann gewonnen werden. Auskünfte zu den historischen

Flurnamen und zur Waldvermessung von 1753 erteilt Thomas Besse aus Dörsdorf.

Der lothringische Vermesser Henry le Clerc hat auf zwei Waldkarten nicht nur die acht Wälder kartiert, sondern auch das Steinbacher Oberdorf und das Unterdorf nachgezeichnet (siehe Abb. 2 und 3). Die Häuser sind wohl naturgetreu gezeichnet, denn man kann sogar die rauchenden Schornsteine erkennen. Somit können wir uns heute ein genaues Bild vom Aussehen des Dorfes in der Mitte des 18. Jahrhunderts machen.

